

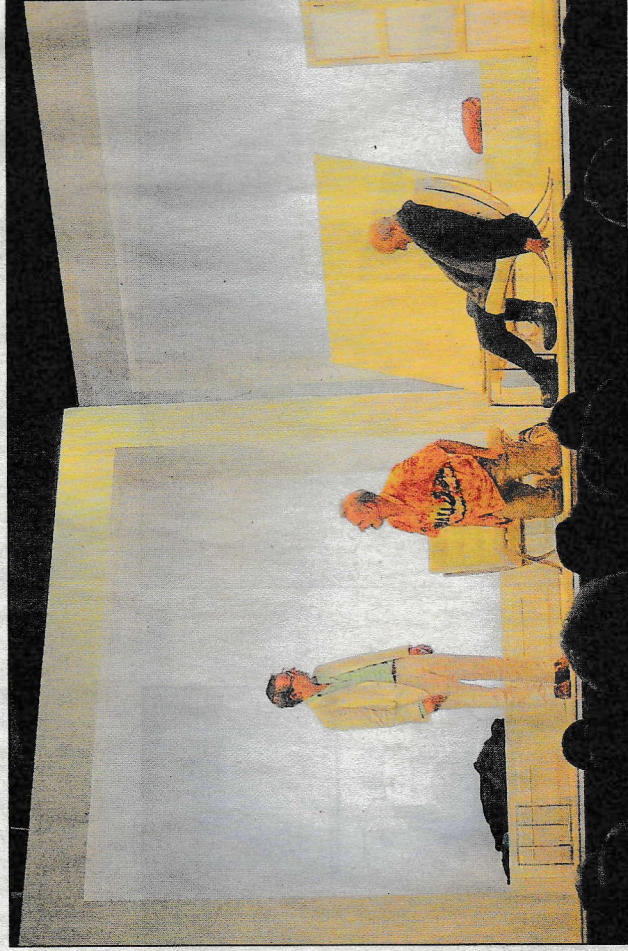
Die Konzertdirektion Landgraf zeigt das tragikomische Stück „Kunst“ in der Neckartenzlinger Melchior-Festhalle

VON SARA HILLER

NECKARTENZLINGEN. Der Hauptakteur des Stückes scheint im ersten Moment banal zu sein. Es ist eine weiße Leinwand, 160 auf 100 Zentimeter, ein Ölgemälde. Dass sich dieses avantgardistische Kunstwerk als Katalysator für angestaute zwischenmenschliche Konflikte dreier Freunde entpuppt, scheint zunächst regelrecht absurd zu sein. Bis die Protagonisten und auch so mancher Zuschauer sich eingestehen müssen: Wir machen uns oft viel zu schnell ein Bild über andere. Die Konzertdirektion Landgraf präsentierte am Mittwochabend auf Einladung des Kulturrings Neckartenzlingen ihre raffinierte Inszenierung des Theaterstücks „Kunst“ von Yasmina Reza. Und gestaltete eine durchweg besondere Atmosphäre mit wirkungsvollem Denkansatz. Es war eine Gratwanderung zwischen Humor und Tragik, Situationskomik und Gefühlsausbrüchen. Und schauspielerisch überzeugend auf durchaus hohem Niveau.

Der Kauf des teuren Gemäldes ist für manche nur schwer nachvollziehbar

Der kunstaffine Dermatologe Serge hat sich etwas ganz Besonderes gegönnt: Ein Kunstwerk des berühmten Malers Anthonio für stolze 200 000 Francs. Großformatig und geheimnisvoll ist es zunächst verhüllt in einer schwarzen Decke. Ein dezent sarkastisches „Wow!“ geht durch das Publikum, als zum Vorschein kommt: ein monochrom weißes Gemälde. Auch Serges langjähriger Freund Marc, ein Luftfahrtingenieur, kann die Begeistigung seines Freundes über den teuren



Eine weiße Leinwand sorgt für das Auseinanderbrechen der Freundschaft zwischen Serge (Luc Feit), Yvan (Heinrich Schafmeister) und Marc (Leonard Lansink). Foto: Hiller

Kauf nur schwer nachvollziehen. Er ist verunsichert und hegt Zweifel am (Un-)Verstand seines Freundes.

Da gibt es zum Glück noch einen im Männertrio: Yvan, Papierhändler und leicht nervös, da kurz vor der Eheschließung. Marc steht in ihm einen Verbündeten und sucht schnell das Gespräch mit ihm. Der jedoch ist der Meinung, dass Serge selbst entscheiden kann, was er mit seinem Geld macht. Der Konflikt-Nährboden ist also gelegt, der Zuschauer kann sich nun zurücklehnen und zuschauen, wie sich die Situation zuspitzt. Es ist vorhersehbar, dass nicht nur der Kunstbegriff der drei, sondern auch die

wie es ihnen gelingt, achtzig Minuten lang höchste Aufmerksamkeit und Bühnenpräsenz zu zeigen und dabei in ihren Rollen zu glänzen. Sie kreieren ein Zusammenspiel, das vor Schauspielfreude sprüht. Leonard Lansink gibt den intellektuellen Kulturpessimisten Marc, der in seinem dominanten Auftreten polarisiert. Einen Gegensatz bildet Heinrich Schafmeister als Yvan, sympathisch dünnhäutig, mit einem Hang zum Chaotischen. Luc Feit als versnobter Kunstliebhaber hält tapfer stand zwischen seinen zwei doch charakterlich konträren Freunden.

Regisseur – und gleichzeitig Bühnenbildner – Fred Berndt gelingt eine ausdrucksstarke Adaption von Rezas Theaterstück. Ganz klassisch französisch hält Berndt die Inszenierung in zurückhaltend puristischer Manier, ohne viel Kulissen-Schnickschnack. Das Bühnenbild wirkt dezent; nur drei große leinwandartige Wände begrenzen den Raum, drei Sessel bilden das Zentrum. Alles natürlich in Weiß gehalten. Denn Farbe in das Geschehen bringt schon das Männertrio. Die Lichtkonzeption von Rolf Spahn ermöglicht es, einen symbolischen Raum für die ausgesprochenen Gedanken der drei Protagonisten zu geben.

Mit großem schauspielerischen Facettenreichtum, sei es mimisch oder gestisch, und einer überzeugenden Situationskomik, gelingt es den Darstellern von Beginn an, das Neckartenzlinger Publikum in den Bann zu ziehen. Und dabei stets unter der vermeintlichen Leichtigkeit eine tiefgründige Thematik aufzutau-chen zu lassen, die gewiss einen nachhaltigen Effekt hat. Denn machen wir uns nicht alle viel zu schnell ein Bild über unsere Mitmenschen?